

tungen wohnt eine läuternde Kraft innen, und sie sind oft sehr heilsam. Darum soll Dich auch meine Gegenwart nicht darin stören, in einer Stunde bin ich wieder bei Dir.“

Nun hörte ich, wie die Thür in das Schloß fiel, ich hörte, wie Karoline noch eine Weile und zwar im Tone eines verzogenen Kindes weinte, dann und zwar so plötzlich, wie von einem aufsteigenden Gedanken beruhigt, ward sie still und ein heftiger Klingelzug rief ihr Mädchen herbei.

Es ward nun viel und schnell, aber so leise gesprochen, daß es mir unmöglich war, mehr als einzelne Worte zu vernehmen. Kästen wurden auf- und zugeschoben, Stühle gerückt, ich hörte das Rauschen von Gewändern und eine unruhige Hast verkündete sich in tausend Kleinigkeiten an meinen Nachbarinnen. Für die Dauer jedoch ward mir das passive Amt des Lauschens unbequem, ich erinnerte mich an meine eigenen unterbrochenen Toilettegeschäfte und beendigte diese, wie mich der Spiegel hoffen ließ — zu allgemeiner Zufriedenheit. Eben wollte ich nun mein Zimmer verlassen, um für heute mich vor einem verstimmtm Ehestands-Duett in den Ballsaal zu retten, als ich die Thür des Nebenzimmers öffnen und meinen Freund mehr staunend als erzürnt in die Worte ausbrechen hörte: „Ist es möglich Karoline, daß Du meine Bitten so wenig achten konntest? — im Ballstaat finde ich Dich wieder?“ —

„Nenne es nicht Ballstaat, mein lieber Alfred“ — erwiderte Karoline jetzt mit gänzlich veränderter, unheimlich sanfter Stimme, und der Bewegung nach zu urtheilen, die gegen die Thür zu gemacht ward, flog sie in die Arme ihres Mannes, — „ich habe nur, um mir die Zeit meines Alleinseyns zu vertreiben, das neue Ballkleid anprobirt, das ich von Dir zum Geburtstagsgeschenk erhalten; ich wollte Dich theils mit diesem Anblick überraschen, theils mußte ich es bei Licht an mir versuchen um den Effekt beurtheilen zu können, den das Kerzenlicht auf die Farben hervorbringt; nun sprich Alfred, wie nimmt es sich aus und wie steht es mir?“ —

Ich sah die schöne, junge Frau bei diesen Worten im Geiste mit koketter Gewandtheit die Augen und durch diese das Herz und den Willen ihres Mannes bestechen, und mußte unwillkürlich, aber selbstzufrieden, diese Klippe des freien Willens umschiffen zu haben — lächeln. —

„Gesteh' mir offen,“ — nahm mein Freund nach einigen mir unverständlich gebliebenen Einschaltungen, wiederum das Wort — „gesteh' es nur Karoline, Du hast mich durch Deinen Anblick bestochen und mich dadurch, daß Du nun einmal angekleidet bist — gewisser-

maßen nöthigen wollen, Dich auf den Ball zu begleiten, sey mindestens wahr.“

„Alfred“ — versetzte dessen Gattin — „warum um ein Nichts, um weniger noch als den Schein einer Sache streiten. Warum soll ich es läugnen, daß Du mir vielleicht eine Freude gemacht haben würdest, wenn Du auch eine oder zwei Stunden mit mir das Gewühl und die bunte Ballwelt in den erleuchteten Sälen hättest ansehen und mustern wollen, denn Du weißt, ich habe es meiner Freundin Eugenie so ziemlich versprochen, ihr dort Gesellschaft zu leisten, und die eleganten und modernen Ball-Toiletten mit kritisiren zu helfen. Aber Du hattest mir ja diese Bitte schon abgeschlagen, und ich kleidete mich gleichsam nur als Entschädigung pour passer le temps an. Damit Du aber siehst, daß dieß keine leere Redensart ist, und ich eben so gern bei Dir zu Haus bleibe, als ich auf den Ball gegangen seyn würde, so werde ich mich auf der Stelle wieder meiner Würden entkleiden, und in einer Viertelstunde Dir mit einem lächelnden Gesicht im Schlafrock gegenüber sitzen.“ Bei diesen Worten klingelte sie dem Mädchen. —

„Besorge einen Fiacre“ — rief Sahlen, als die Herbeigerufene eintrat, statt aller Antwort — dieser entgegen — „in zehn Minuten bin ich fertig“ —

„Nein, nein, Alfred,“ gegenredete die kleine, listige Heuchlerin von Frau mit verstellter Theilnahme — „Du verkennst meine Absicht und mißdeutest meine Worte. Heute darfst Du Dich durchaus nicht . . .“

Freund Sahlen hatte sich jedoch schon hinweg begeben, wahrscheinlich — um den künstlich genug arrangirten Ballstaat anzulegen.

Meine Frau Nachbarin Karoline Victoria aber — schlug vergnügt in die kleinen Hände, und summté, wie mich dünkte, für den Augenblick nicht ganz unpassend — ihr mir schon bekanntes Lieblingslied: *Brûlant d'amour et partant pour la guerre etc.*

Der Wagen rollte vor die Thür. Sahlen kam, seine Frau abzuholen — ich hörte sie noch Vieles sprechen — es schienen Entschuldigungen und Beteuerungen zu seyn, daß sie die Absicht durchaus nicht gehabt, ihren Alfred zum Besuch des fraglichen Balles verleiten zu wollen. „Laß das“ — erwiderte mein Freund, nachdem er das wortreiche Geplauder seiner Frau eine Weile mit angehört, ziemlich trocken und kalt — „wirf Deinen Schleier über und komm jetzt; um 10 Uhr sind wir wieder hier, so geschieht uns Beiden der Wille, und wir haben, einander gegenseitig nachgebend, uns auch verglichen.“ Ich rieb mir vergnügt die Hände, schlug dann, ob meiner goldenen Freiheit stolz an meine Brust und folgte